

(V. 145 ff.). Er schätzte also die literarischen Kenntnisse und die Dichtungen des Fidolius. Kann das aber auf den nach unserer Berechnung um 750/760 gestorbenen Salzburger Fidolius zutreffen? Betrachtet man die von Bernhard Bischoff veröffentlichten lateinischen Texte aus dem agilolfingischen Bayern⁴⁸, so klafft zwischen diesen und Columbans Gedicht an Fidolius sowie dem Bild, das es von ihm gibt, eine unüberbrückbare Kluft, es sei denn, Fidolius sei ein „weißer Rabe“ gewesen, der literarisch selbst Virgil von Salzburg und Argeo von Freising überragt hätte und trotzdem völlig unbekannt geblieben wäre.

Aber auch sonst paßt das Bild des Fidolius bei Columban nicht zu einem einfachen Salzburger Mönch des 8. Jahrhunderts. Es sei hier nicht darauf gepocht, daß Columban in der Überschrift sowie den Versen 84 und 141 den Mönch Fidolius *frater* nennt: Columban selbst redete seine Mönche in Luxeuil in einem Atem als *fili* und *fratres* an⁴⁹. Aber die Anrede *frater inclite* (V. 84 f.) führt doch über die Stellung eines einfachen Mönches weit hinaus. Die anschließenden Mahnungen, die eitlen Sorgen dieser Welt aufzugeben, nicht mehr mit den Ungerechten Umgang zu haben, von denen er häufig Geschenke annehme, deuten doch – wenn sie nicht ins Leere gesprochen sein sollen – auf einen höheren, auch im weltlichen Leben stehenden Geistlichen⁵⁰ hin, etwa einen Abt, den Columban mit Fug und Recht „Bruder“ nennen durfte. Es war weder ungewöhnlich, wenn ein Abt dieser Zeiten literarisch interessiert und tätig war und sogar dichtete, noch war es ungewöhnlich, daß er mit Ungerechten (insbesondere Adligen) zu tun hatte, die, durch schlechtes Gewissen und Sorge um ihr Seelenheil getrieben, Schenkungen an sein Kloster machten. Ohne solche Schenkungen wäre das Klosterwesen dieser Zeit nicht entwicklungsfähig gewesen. Columbans Rat, sie nicht anzunehmen, war zwar weltfremd; aber der Passus ist trotzdem wertvoll, weil er Fidolius nicht als Mönch, sondern als Prälaten, am ehesten als Abt eines Klosters, erweist. Somit ist auch vom Inhalt des Gedichtes her die Identifizierung des Fidolius mit dem gleichnamigen Salzburger Mönch ausgeschlossen.

⁴⁸) Bernhard Bischoff, Salzburger Formelbücher und Briefe aus Tassilonischer und Karolingischer Zeit, SB München 1973, Heft 4. – Die verdienstvollen Hinweise von Pierre Riché, *Le renouveau culturel à la cour de Pépin III*, Francia 2 (1974) S. 59–70, zeigen die geistige Tätigkeit dieser Zeit auf anderen Bahnen als denen des Gedichtes an Fidolius.

⁴⁹) Columbani ep. 4, ed. Walker (wie oben Anm. 2) S. 26 c. 1: *Dulcissimis suis Filiis discentibusque carissimis, Fratribus frugalibus, cunctis simul Monachis suis ...*

⁵⁰) Auch Jacobsen (wie oben Anm. 11), Abschnitt IV, urteilt, „daß die speziellen Mahnungen des Gedichtes für einen einfachen Mönch wenig passend erscheinen“.